

men, das auch aus den Aussagen von ca. 50 Zeugen erhellt, einen schlimmen Eindruck.

Den 16. Dez. Heute begannen die Par- teivorträge, in welchen sich, sowohl der Staats- anwalt, als der Verteidiger, H.C. Weder von Stuttgart, auszeichneten. Ersterer beharrte auf der, auf „Mord“ gerichteten Anklage, indem er den mit Vorbedacht gefassten und ausge- führten Entschlus des Angeklagten in schlagender Weise nachwies; Legterer plaidierte eben so glänzend auf „Todsschlag“ das der An- geklagte die verbrecherische That im Affect in augenblicklicher Aufwallung des Zorns ge- than habe.

Der Angeklagte blieb während der ganzen Verhandlung herzlos, kalt und zeigte in seinem Benehmen keine menschliche Regung.

Auch das Verhört der Geschworenen, das ihn des Mords für schuldig erklärte, änderte an seinem stolischen Gleichmuth nichts, erst als das Todesurtheil ausgesprochen und der Prä- sident einige tiefereifende Worte an ihn rich- tete, suchte er ein wenig mit dem Gesichte, sonst wurde nichts Auffallendes an ihm bemerkt. Mit diesem traurigen Falle schloßen die dies- maligen Verhandlungen. (N. 3.)

Berlin, 19. Decbr. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen hält man es für wahr- scheinlich, daß die Aagnaten des kurfürstlich bes- sischen Hauses sich über einen am Bundestage einzubringenden Antrag, den jetzigen Inhaber der höchsten Gewalt in Kurhessen für regie- rungsunfähig zu erklären, vereinigen werden. Die folgenschwere Bedeutung eines solchen Schrittes springt in die Augen. Seine Rechtfertigung würde in der überaus traurigen Lage des kurheffischen Landes liegen, und jedenfalls ist es Pflicht, Recht und dringendstes Interesse der Aagnaten, das Ihrige zu thun, um Abhilfe zu bringen. Ein bedeutungsvolles Zeichen war es bereits, daß der Vertreter des Thron- folgers, Landgraf Wilhelm, mit für die Ab- rufe der Ständeversammlung stimmte. Wel- chen Erfolg ein solcher Schritt am Bundes- tage haben würde, ist eine andere Frage, deren Entscheidung von dem Verhalten der beiden Großmächte abhängen würde. Sollte es wirk- lich zur Erklärung der Regierungsunfähigkeit des Kurfürsten kommen, so würde sich daraus als nächste Folge die Nothwendigkeit der Ein- setzung einer Regentschaft ergeben, welche, da der dem Throne zunächst stehende Aagnat, Land- graf Wilhelm am 24. Decbr. bereits sein 77. Jahr vollendet, ohne Zweifel dem Sohne des- selben, Prinzen Friedrich (geb. den 26. Nov. 1820 und in zweiter Ehe mit einer preußi- schen Prinzessin, Tochter des Prinzen Karl, vermählt,) zufallen würde. Von preussischer Seite dürfte in dieser deliicaten Angelegenheit eine sehr reservirte Haltung beobachtet werden. (K. 3.)

Berlin, 21. Dez. Die „Provinzial-Cor- resp.“ sagt: Die Freunde des Augustenbur- gers drängen auf die Entscheidung bezüglich des künftigen Besitzes der Herzogthümer, müs- sen sich aber dareinsinden, daß die schließliche Entscheidung in besonnener Erwägung der wirk- lichen Interessen der Herzogthümer, Preussens und Deutschlands vorbereitet werde. Die einst- weilige Regierung wird durch Gerechtigkeit und Milde das Vertrauen und die Liebe der Be- völkerung gewinnen. Um so ruhiger kann die

Entscheidung über die Zukunft der Herzog- thümer gefaßt werden. Eine Aenderung des Besitzes gegen den Willen der zeitweiligen Bes- siger ist keinesfalls herbeizuführen. Preußen bewilligt keine Aenderung, bei welcher nicht Preussens und Deutschlands Interessen voll- ständige Berücksichtigung finden. Eine Prüfung der Erbansprüche auf ausdrücklichen Anlaß eines Staates hat bisher noch nicht stattgefunden. Preußen wird zunächst die Kronshyndel zur Ab- fassung eines Gutachtens über die Erbfolge in den Herzogthümern veranlassen; dies Gutach- ten wird aber nicht ein Richterpruch, sondern lediglich eine beachtenswerthe Grundlage für das Urtheil der preussischen Regierung seyn. (S. 3.)

Turin, 15. Decbr. Vorgehern haben in Bergama sehr unruhige Ausritte stattgehabt. Ein evangelischer Priester hatte nämlich ange- zeigt, daß er in einem Privathaus vorstellte einige öffentliche Vorlesungen über den Pro- testantismus halten werde, und obsson er hierauf verschiedene Drohbrieie erhalten, gab er sein Vorhaben dennoch nicht auf, sondern machte sogar der Behörde Anzeige von dem ihm zugestellten anonymen Schreiben. Vor- gestern sammelte sich nun zur anberaumten Stunde ein großer Pöbelhaufen, der von meh- reren Geistlichen angeführt war, vor dem Hause des Pastors und wollte dasselbe unter dem Rufe „Hinaus mit den Kegern, Tod den fal- schen Propheten“ stürmen. Unterdessen kam der Pastor nach Haus, und sofort fiel der Pöbel über ihn her und hätte ihn, ohne die rasche Dazwischenkunft mehrerer geachteter Per- sönlichkeiten, in Stücke zerrissen. So übt man in Italien Toleranz im Jahre des Heils 1864. — Es geschehen jetzt in der Provinz Basilicata, namentlich im Bezirk Potenza, fast täglich Ver- haftungen von Mäuerinnen, die als Nach- folger ihrer gefallenen oder gefangenen Män- ner und Liebhaber das Handwerk entweder an der Spitze von Bänden fortsetzen oder den Mäuerern Untertunft gewähren. Diese Ama- zonen thun es ihren männlichen Collegen be- deutend an Grausamkeit voraus. (N. 3.)

Turin, 17. Decbr. Es ist in der That kaum glaublich, wie sich die Jahrhunderte alte Anhänglichkeit des piemontesischen Volks an die Dynastie Savoyen so plötzlich in wirklichen Haß verwandelt hat. Anfänglich glaubte man, daß die leidenschaftlichen und bitteren Aus- drücke, die gegen Victor Emanuel und sein Haus geschleudert wurden, die Ausbrüche des Zorns wegen Gefährdung mannigfacher Inter- essen seien; heut indeß können Sie ungeschreit überall hören, daß man lieber Frankreich oder Oestreich als Italien angehören möchte. Vor- gestern begann man in böswilliger Weise das Gerücht vom Tode des Königs auszusprengen. Gestern wußte man hiezu schon alle möglichen Epitheten zu erzählen, während dem Victor Ema- nuel Morgens um 10 Uhr von Mandria hie- her gekommen war um dem Ministerrath zu präsidiren! — Der Kronprinz Humbert wurde am 13. d. in Neapel mit großem Jubel emp- fangen, und wahrscheinlich auf Verabredung hörte man auf dem Plebisciplatz vielfach die Rufe: „Viva la Convezione!“ Die an der römisch-neapolitanischen Grenze aufgestellten Franzosen haben wieder einen der grausamsten Mäuer, nämlich Donato, genannt Tocco-Tocco, gefangen, und denselben den italienischen Be- hörden ausgeliefert. (N. 3.)

Paris, 19. Dez. Gestern, Sonntag, Nach- mittag trug sich ein höchst bedauerndwertes Ereigniß in der St. Severinkirche von Paris zu. Der Nachmittagsgottesdienst war gerade zu Ende, als ein lauter Knall die noch anwe- senden Kirchgänger aufschreckte. Man eilte nach dem Punkte hin, wo man den Knall ver- nommen hatte, und fand ein Individuum, das noch die Pistole, welche es auf den Pfarrer von Severin abgefeuert hatte, in der Hand hielt. Es war, wie sich später herausstellte, ein verkleidetes Frauenzimmer, das seit lan- ger Zeit von dem Pfarrer durch Almosen un- terstützt wurde und sich wegen einer unlängst ihr widerfahrenen Zurückweisung an ihm räch- den wollte. Der Pfarrer, ein bereits 70jähri- ger Greis wurde zum Glück nicht getroffen, allein er ist durch diesen Unfall in eine solche Aufregung versetzt worden, daß man um sein Leben besorgt ist. Das Frauenzimmer wurde sofort zur Haft gebracht. (N. 3.)

**Wohnung.**

Glaube, Glaube kehre wieder, Greiß' in's Leben tief hinein, Steige von dem Himmel nieder, Nimm die stolzen Geister ein!

Ziehe ein in schwache Herzen, Stärke die, die Kummer drückt, Führe sie durch Gram und Schmerzen Auf zu dem, der Alles schickt.

Durch das Dunkel dieser Erde Werde ihnen Stab und Stern, Daß Verweisung keinem werde, Jedes baue auf den Herrn!

Liebe, laß dich wieder sehen, Brenne in der Menschen Brust! Liebe aus des Himmels Höhen Werde du der Menschheit Lust.

Binde Alle fest zusammen, Daß verlassen trauret Keins; Dean durch deine reine Flammen Wird ja Gott und Menschheit Eins.

Alles reiche sich die Hände, Denn durch eine edle That Nimmst so manche Noth ein Ende, Manches Leid schießt gutem Rath.

Hoffnung, gehe nie verloren, Grüne immer mehr und mehr, Werde immer neu geboren Aus der Liebe tiefem Meer!

Du bist ja der schöne Glaube: Daß wenn Trübsal in uns glimmt, Freude wiederkehrt zum Staube, Daß der Schmerz den Abschied nimmt,

Wenn die Unglückswoogen stürmen, Wenn der Schmerz das Auge trübt, Wird uns noch die Liebe schirmen, Retten der, der ewig liebt! —

Ginet euch zum schönen Bunde, Treue Schwestern, fest und stark, Thronet in des Herzens Grunde, Dringet ein in Blut und Mark.

Dann bricht Morgenroth vom Himmel Auf der Erde lieblich an, Das durch Schmerz und Weltgewimmel Uns zur Wonne zeigt die Bahn. H.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Antsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup>. 102. Samstag den 31. Dezember 1864.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen die Bürger- Auschuss-Wahlen im Monat Dezember vorzunehmen sind, werden aufgefordert, von der wirklich erfolgten Vornahme binnen 10 Tagen dem Oberamt Anzeige zu machen. Den 21. Dezember 1864. K. Oberamt. Zais.

### Forstamt Schorndorf. Revier Oberurbach. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag und Dienstag den 9. und 10. Januar 1865 im Staatswald Eu- lenberg 1: 4 Eichen mit 162 Cub., 1 Buche, 1 Linde, 1 Mastholder, 93 Klast- er buchene, 23 Klast-er birchene, erlene, aspene Scheiter und Prügel, 8 Klast- er Anbruchholz, 5925 Reisachwellen und das Stockholz im Boden, geschätzt zu 21 Klast-er. Das Stammholz wird am er- sten Tage zuerst ausgebaut.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Bärenhof. Schorndorf, den 30. Dezember 1864. Königl. Forstamt. Pieninger.

### Rottweil. Holz-Verkauf.

Mittwoch den 4. Jan. 1865, Nach- mittags 1 Uhr, wird im hiesigen Gemein- dewald im öffentli- chen Aufstreich ge- gen baare Bezahlung verkauft: 5 1/2 Klast-er buchene Scheiter und Prügel, 1 1/2 Klast-er forchene Scheiter und 9 Stück buchene Wagnerstangen. Zusam- menkunft im Hause des Unterzeichneten. Den 28. Dezember 1864. Anwaltenamt. Müller.



### Schorndorf. Steckbrief-Zurücknahme.

Der gegen Carl August Rieß von hier erlassene Steckbrief wird hiemit zu- rückgenommen. Den 28. Dezember 1864. Königl. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

### Schorndorf. Das Kirchenopfer am Neu- jahrsfest ist für den Kirchenbau der armen Ge- meinde Gutenbergs D.-M. Kirchheim bestimmt. Der Kirchenconvent.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird von Seiten der Stadtpflege der Pösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rath- haus verkauft.

### Privat - Anzeigen.

Schorndorf. Für die Kleinkinderschule sind eingegangen: von Fr. Dr. Schm. 3 fl. 30 fr., Fr. C. W. Frost 1 fl., Med. R. v. F. 1 fl., Schr. M. 24 fr., Hüttelm. 30 fr., Tuchs. B. 12 fr., Im. B. 30 fr., Fr. A. 1 fl., Fr. B. Feb. 1 fl., Sttl. R. 24 fr., Ap. P., jun. 1 fl., Dr. M. 1 fl., Gottl. Br. 24 fr., Fabr. H. 30 fr., M. W. 15 fr., Rfm. Schl. 12 fr., Dr. G. 1 fl., B. Strb. 24 fr., Fr. Erz., sen., 1 fl. 30 fr., Fr. Erz., jun., 1 fl., Ap. Grünzweig 1 fl., Ap. Haag 1 fl., alt Fr. Br. 30 fr., Forstm. Pl. 1 fl., Jg. B. We. 1 fl., Rfm. St. 48 fr., P. H. 18 fr., Wlth. Gr. 24 fr., Korsettw. H. 12 fr., D.-M. Richter B. 1 fl., Fr. H. 30 fr., D.-M. v. Str. 1 fl., Fr. Friz G. 24 fr., Fr. Reppelm. 30 fr., G.-Act. St. 36 fr.

Wir sagen den Gubern nicht allein für diese Geldbeiträge, sondern auch für die Gaben an Kleidungsstücken, Spielwaaren und Backwerk unsern herzlichsten Dank. Defan Baur.

### Schorndorf. Tanz-Unterricht.

Der Unterfertigte zeigt noch nachträg- lich an, daß er namentlich Fran- çaise & Lancier von Grund aus lehre, und seine Qualification als Tanz- lehrer nicht in gleiche Kategorie mit frü- hern sogenannten Tanzlehrern gestellt werden darf, da er Tanzlehrer von Pro- fession ist, was durch Zeugnisse bewiesen werden kann. Näheres ist bei mir selbst im Gasthof zur Krone zu erfragen. Achtungsvoll ic. Tanzlehrer Gemming aus Heilbronn.

Guten alten Malaga, feinste Orangen-Punschessenz, Rhum und Arrac empfiehlt bestens Johannes Veil.

Schorndorf. 100 Stück jette Güld- schafe verkauft im Ganzen oder in Partien am Montag den 2. Januar 1865, Nachmittags 2 Uhr, Schafhalter Dettinger.

Einen Mitleser zum „Schwäbischen Merkur“ sucht Viktor Reuz.

Nächsten Montag Nachmittag 2 Uhr verkaufe ich einen Kirschbaum mit 12' Stammlänge und 1 1/2' Durchmesser an den Meistbietenden. Liebhaber wollen sich in meinem Hause einfinden. Louis Guchner, Buchbinder.

Schorndorf. Unterzeichneter hat ungefähr 20 Cent- ner sehr gutes Wiesenheu zu verkaufen. Adlerwirth Klingler.

Schorndorf.

Wittwen-Versorgung; Kindererziehungs-Gelber, mit Dividende-Genuß.

Der unterzeichnete Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart schließt für dieselbe Versicherungen ab, welche im Falle des Todes des Vaters oder Versorger's den Hinterbliebenen lebenslängliche oder bis zu einem bestimmten Lebensalter dauernde Pensionen verschaffen.

Ein 35jähriger Mann kann seiner 30jährigen Frau eine von seinem Tode an zahlbare lebenslängliche Pension von fl. 300. durch eine einmalige Einlage von fl. 1171. 30. oder jährliche Prämien von fl. 82. 18. sichern.

Die Versicherung eines Erziehungsgeldes von fl. 250., welches einem jetzt 5 Jahre alten Kinde auf den Tod eines bei Eingehung der Versicherung 40-jährigen Vaters bis zum 21. Lebensjahre jährlich verabreicht werden soll, kostet entweder ein für allemal fl. 305. 25. oder eine jährliche Prämie von fl. 36. 27. Die Bezahlung der Prämie hört mit dem Tode des Vaters, jedenfalls aber mit dem 15. Lebensjahre des Kindes auf. Prospekte unentgeltlich bei dem Agenten:

Carl Veil.

Göppingen.

Wechsel und Gelber nach Amerika

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar; besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

100 fl. und 125 fl. hat als Pfleger auszuleihen Johs. Wolff.

Gegen gesetzliche Sicherheit habe ich aus meiner Krieg'schen Pflegschaft bis Lichtmess 400 fl. auszuleihen. Friedrich Brügel.

Ein ordentliches Dienstmädchen vom Lande, welches auch etwas Feldgeschäft versteht, findet bis Lichtmess eine Stelle; wo? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches Mädchen, welches auch einige Stück Vieh zu besorgen hat, findet auf Lichtmess eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion.

6-8 Wagen guten Dung sucht zu kaufen; wer? sagt die Redaktion.

Es hat Jemand ein noch in gutem Zustand befindliches einspanniges Kuhwägel zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

Winterbach. Obermüller Wahl hat 1 fettes Schwein, 1 Rind und 1 Bernerwägel zu verkaufen.

Buhlbronn. Unterzeichneter bringt Samstag den 31. Dezember, Mittags 1 Uhr, seinen Steinbruch in Buhlbronn sammt Gesckir auf dortigem Rathhaus in Aufstreich. C. D. Gblen, Bauunternehmer.

Birkenweißbuch. Unterzeichneter hat 125 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. David Glas.

Räshof. Geld auszuleihen. In meiner Bareis'schen Pflege liegen 1500 fl. zum Ausleihen zu 4 % und gegen gesetzliche Versicherung parat. Den 22. Dezember 1864. Georg Keller, Bauer.

Schnell in Oberberken hat 60' gesundes zweifschgenbaumenes Holz zu verkaufen.

Unterflechtbach. Der Unterzeichnete hat sich hier als Buchbinder niedergelassen und bietet dem verehrlichen Publikum seine Dienste an. Carl Kienzle.

Verschiedenes.

Königliche Verordnung, betreffend die Presse und das Vereinswesen.

Karl, von Gottes Gnaden, König von Württemberg.

Nach Anhörung Unseres Geheimen Rath's verordnen und verfügen Wir, wie folgt:

§. 1. Die Verordnung vom 25. Januar 1855, betreffend die Regelung des Vereinswesens, die Verordnungen vom 25. Dezember 1850, 7. Januar 1856 und 22. Februar 1861, betreffend die Verhinderung des Mißbrauchs der Presse, kommen hiemit außer Anwendung.

§. 2. Statt jener Verordnungen treten daher die bis zur Erlassung derselben bestehenden Vorschriften der Landesgesetze, namentlich des Gesetzes über die Presse vom 30. Januar 1817, deren Revision vorbehalten bleibt, wieder in Wirkung.

Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben, Stuttgart, den 24. Dez. 1864.

Karl.

Durch diese wahrhaft fürstliche Weihnachts-Bescheerung ist jede Censur aufgehoben und Jedermann gestattet, seine Gedanken und Ansichten durch die Presse zu veröffentlichen, ohne zu befürchten, deshalb zur Untersuchung oder Bestrafung gezogen zu werden, so lange er sich nicht gegen die bestehenden Strafgesetze verkehrt und deshalb auch eine strafrechtliche Untersuchung nur den Criminalen nicht aber den Polizei-Behörden gestattet.

Die Herausgabe einer neuen Zeitung ist nur an die Erlaubnis einer Kön. Regierung gebunden, und fallen deshalb auch die seither bestehenden so lästigen Cautionen weg. Zugleich sind aber auch damit die Pressegesetze des deutschen Bundes aufgehoben und damit anerkannt, daß die Bestimmungen über die Presse der Landes-Gesetzgebung vorbehalten sey. In gleicher Weise sind auch hinsichtlich des Vereinswesens nur noch die Landesgesetze maßgebend, wonach zu allen Versammlungen, mögen sie betreffen was sie wollen, nur noch oberamtl. Bewilligung einzuholen ist. Durch diese Verordnung sind wir wieder allen andern deutschen Regierungen voran und wird hoffentlich nicht wieder wie im Jahre 1819, was Württemberg in dieser Hinsicht Gutes geschaffen hat, durch Karlsbader Beschlüsse vereitelt werden.

Stuttgart, 28. Dezember, Mittags 12 Uhr. Die Abgeordneten-Kammer bewilligt einstimmig und ohne Debatte den Gesetzes-Entwurf über Forterhebung der Steuern bis 30. Juni 1865.

Zurin. Bezüglich des neapolitanischen Brigantaggio, oder Räuberwesens, erfahren wir aus jener romantischen Gegend folgende kleine Geschichte. An der Spitze einer Bande in der Umgegend von Cantanzaro steht eine schöne Calabresin von kaum zwanzig Jahren, mit durchdringenden schwarzen Augen, aber von grausamem blutdürstigen Charakter, schlimmer als eine Hyäne. Sie ist die Wittve eines Briganten Namens Monaco, der vor kurzer Zeit in seinem „Beruf“ getödtet worden ist. Da nahm sie die Klinte auf die Schulter, und setzte das Geschäft mit ausgezeichnetem Erfolg fort, bis sie in die Hände der

Behörden fiel und zum Tode verurtheilt wurde. Dieses Urtheil ward in 30jähriges Gefängnis verwandelt, und da wußte die schöne Mariuccia den Gefängnißwärter theils durch ihre Reize, theils durch Vorspiegelungen reichen Gewinns zu verlocken, daß er sie entschließen ließ, und selbst mit ihr in den „Busch“ entfloß. Dort aber wurde der Verliebte von seiner Leidenschaft schnell geheilt, denn die Brüder der schönen Maria raubten ihn aus, und schlugen ihn halb todt. Seitdem ist die schwarzüngige Räuberhauptmännin in der Schreck des Bezirks von Catanzaro, wo sie Häuser niederbrennt, Vieh von der Weide wegsteht und Unfug aller Art verübt. Doch soll ihr nun scharf zu Leib gegangen werden. (Allg. Ztg.)

Paris, 26. Dez. Ein durch eigenthümliche Vorkommnisse eingeleiteter Ehescheidungsproceß erregt gegenwärtig in Lyon kein geringes Aufsehen. Ein Herr F hatte die sehr schlimme Gewohnheit von seiner gewöhnlichen Körperkraft namentlich gegen seine Frau einen allzuhäufigen und allzu nachdrücklichen Gebrauch zu machen, so zwar daß die Aermste es nicht mehr auszuhalten vermochte und fest entschlossen war, zu ihren Eltern zurückzukehren. Vorerst aber wollte sie wenigstens für einen Theil des erduldeten Ungemachs Rache an ihrem Peiniger nehmen. Herr F kommt eines Tages aufs Aeußerste ermüdet und erschöpft von der Jagd zurück, sucht sofort sein Bett und versällt in einen wahren Bärenschlaf. Die Frau aber näht mit einer starken Packnadel das Bettuch von oben bis unten so fest als möglich um den Schlafenden zusammen, und fängt hierauf an, ihn auf ganz exemplarische Weise mit einem Besenstiel zu bearbeiten. Der Herkules wird durch höchst unangenehme Gefühle aus dem Schlafe aufgeschreckt; er schreit, bäumt sich, umsonst! die Nähte halten fest und er muß stille liegen, wie ein Wickelfind, bis das Maß der Züchtigung voll ist. Mad. F entfernte sich wohlweislich, ohne den gestrengen Herrn aus seiner Haft befreien zu haben, und brachte sich im elterlichen Hause in Sicherheit, und der Proceß wegen Trennung von Tisch und Bett ist nun auf Grund gegenseitig verübter Thätlichkeiten in vollem Gang. (N. Z.)

Paris. Unlängst starb in Paris der Zwerg Nichebourg, welcher, obgleich nicht so berühmt wie „General Tom Thumb“, eine historische Persönlichkeit war. Der nur 60 Centimeter große Nichebourg kam in seinem 16. Lebensjahre in das Haus der Herzogin von Orleans, der Mutter Ludwig Philipp's. Da ward er oft zur Vermeidung von Depechen benützt, indem man ihn als Kind ankleidete und ihm wichtige Staatspapiere in die Kleider steckte. So ward er zum Verkehr zwischen Paris und Emigranten gebraucht; denn keinem auch noch so argwöhnischen Sanktollotten (Duchosen) fiel es ein, eine Kindsmagd mit einem Kinde auf den Armen anzuhalten. Die letzten 30 Jahre wohnte er in Paris in dem abgelegenen Theil der Vorstadt St. Germain. Er hatte eine krankhafte Ecken, im Publikum zu erscheinen, und soll während jener langen Zeit keinen Fuß über die Schwelle Orleans genöß er eine Pension von 3000 Frs. und erreichte das hohe Alter von 92 Jahren. (N. Z.)

Aus dem weimarischen Städtchen Müchelnberndorf meldet die Weimarsche Zeitung folgenden bedauerlichen Unglücksfall: Der Turnverein daselbst pflegt während der Wintermonate theaterische Vorstellungen zu geben. In der nächsten Zeit beabsichtigt er „Die sieben Mädchen in Uniform“ zur Aufführung zu bringen und hatte am 11. d. M. eine Probe veranstaltet, zu welcher sieben Gewehre geliehen worden waren, von denen eins scharf geladen gewesen ist. Dieses Gewehr legt ein junger Mann, nicht ahnend, daß dasselbe geladen ist, an und schießt es, um durch das Plagen des aufgesetzten Zündhütchens die anwesenden Mitspielerinnen zu erschrecken, auf seinen ihm gegenüber stehenden Bruder ab. Der Schuß dringt diesem durch die Stirn in den Kopf, der Getroffene ist augenblicklich todt.

Newyork, 28. Novbr. Durch Gottes Fügung und die Thätigkeit unserer geheimen Polizei ist, wie schon erwähnt, die Stadt Newyork einer Gefahr entronnen, deren Folgen unabsehbar gewesen seyn würden. Eine Bande Südländer, angeführt von dem guten Erfolg den ihre Brüder bei dem räuberischen Ueberfall des kleinen Städtchens St. Allan, sowie bei der Wegnahme und Verbrennung des prächtigen Dampfers „Noanoke“ hatten, beschloß die Stadt Newyork in Brand zu setzen. Der Plan dazu war mit einer so teuflischen Bosheit ausgedacht, daß es wirklich ein Wunder zu nennen ist, daß wir mit dem Schrecken davon kamen. Die Brandstifter hatten sich sämtliche erste Hotels Newyorks — 14 an der Zahl, wovon viele in diesem Augenblick 1000 Menschen beherbergen — als die gezeichneten Stellen ausersehen, von wo aus sie ihr Höllewerk ausführen wollten. In diesen Hotels wurden die nöthigen Materialien angehäuft. Wie überhaupt häufig, so hörte man in der Nacht des 25. Nov. die Feuersglocke, und rasch waren unsere trefflichen Feuerpistgen auf dem Weg nach dem Astor House, wo Feuer ausgebrochen war. Unsere vorzüglichen Feuerleute waren bald Meister des Elements. Noch war der Capitän derselben mit den Untersuchungen des Entstehens dieses Brandes beschäftigt — welche ihm bald die Gewißheit gaben, daß eine absichtliche Brandstiftung stattgefunden — als von neuem die Brandglocken erschollen, da in dem im obern Stadttheil gelegenen Hotel St. Nicolas Feuer ausgebrochen war. Hier auch hatte man bald gelöscht, und fand ebenfalls Spuren absichtlicher Brandstiftung, nämlich in dem Zimmer, wo das Feuer ausgebrochen, waren alle Möbel auseinander gehäuft, und sammt den Matrazen der Betten mit Terpentin übergoßen, sowie auch der Fußboden überall mit Terpentin getränkt war. Der Capitän der Feuerwehr, von einem gewissen Instinct getrieben, telegraphirte sofort an sämtliche Gasthofbesitzer Newyorks: alle Fremden zu beobachten und die Zimmer zu untersuchen. Dieser Rath kam sehr zeitgemäß. In nicht weniger als 14 Hotels war der Brand angelegt, welcher auch in mehreren zum Ausbruch kam, aber schnell gelöscht wurde. Die Hafenpolizei entwickelte für die im hiesigen Hafen gelegenen Schiffe ebenfalls die größte Sorgfalt, und so hat Newyork nur dem entschiedenen Auftreten der Feuerleute und der Polizei es zu verdanken, daß das Unglück abgewendet wurde. Eine Belohnung von 100,000 Gul-

den ist für den ausgesetzt, der die Verbrecher dem Gericht überliefert; doch bis heute hat man noch wenig Fortschritte in der Entdeckung dieses schändlichen Complots gemacht. — Mit Unruhe blickt Volk und Regierung nach Georgia, wo unsere Armee unter General Sherman seit 14 Tagen wie verschollen ist.

Am 20. Nov. wurde die größte Kirche der Vereinigten Staaten eingeweiht, nämlich die neue St. Paul's- und Peter's-Kathedrale in Philadelphia. Der Bau derselben hat 18 Jahre gedauert, und beinahe 1/2 Million Dollars gekostet. Drei Erzbischöfe, 10 Bischöfe und mehr als 200 Priester; (also scheint es eine katholische Kirche zu seyn) wohnten der Einweihung bei. (N. Z.)

Newyork, 3. Dez. Auf der Höhe von Savannah hat ein Werk der Erlösung begonnen, nach welchem Tausende unserer tapferen Unionskrieger seit lange vergeblich gesammelt haben, die schon erwähnte Auswechslung von Gefangenen. Der Auswechslungs-Agent Col. Mulsford ist mit einer ganzen Flotte von Transportschiffen von Fort Monroe dahin abgegangen und hat den Conspiratorin 10,000 ihrer Gefangenen überliefert und bis jetzt etwa 5500 von den unfrigen empfangen. Der Zustand der letzteren ist leider ein solcher, daß Mulsford nichts Gütigeres zu thun hatte, als seine Schiffe in Hospitäler zu verwandeln. 1200 dieser Erlösten sind dieser Tage in Annapolis angekommen. Was über die Leiden dieser Unglücklichen berichtet werden, beschäftigt sich nur zu sehr. Ehe die südlichen Behörden durch die darin wüthende entsetzliche Pest genöthigt wurden, das Gefängnis in Andersonville zu öffnen, wurden die Leichname von elf Tausend todteten Soldaten ohne Sarg, rings um das Stacket nothdürftig verscharrt. 25000-30000 Menschen waren hier auf einem Raum zusammengepfercht, welcher sich nur mit einem Sclavenschiff vergleichen läßt. Tödtete und Lebende, Kranke und Gesunde lagen hier auf einem Haufen. Ost Tage lang ohne Speise und Trank, davon nie mehr erhaltend, als absolut nothwendig zur Fristung des Lebens, zum Theil buchstäblich ohne irgendwelche Kleidung oder Bedeckung und zum andern in Lumpen eingehüllt und von Unrath und Ungezieser umgeben, mitunter ohne jedes Obdach unter der sengenden Sonne Georgias — ist es zu verwundern, daß ein Drittel der Märtyrer, welche Höllenpfehl überantwortet wurden, um ... 52

... durch nach-  
... ist erhoben werden  
Die Kunst der Gemeinden obliegende  
Die vor einigen Jahren  
biographie des ver...  
Epöhr enthält  
teressanten Nachrichten von solchen  
den politisch  
früherer  
B.  
Notizen u. Verfügung betreffend  
Erklärung seiner Gebühren  
er reichlich  
für die  
desselben  
will  
nkreuzer

vermögend bei dem kinderreichen Haushalt den Knaben länger selbst zu unterstützen, den 14-jährigen Louis nach Hamburg schickte, um dort als Concertgeiger Geld zu verdienen.

Aber im Sommer war in der großen Stadt nichts anzufangen, da alle Vermögenden sich auf dem Lande befanden, und so wanderte Epöhr betrübten Herzens wieder zu Fuße heim nach Braunschweig. Unterwegs kam ihm der Gedanke, sich an seinen musikliebenden Herzog Karl Wilhelm Ferdinand zu wenden, welcher durch seine Thaten im siebenjährigen Kriege berühmt geworden, nachmals in der Schlacht von Jena ein so jähes Ende seines Ruhmes und schließlich einen so traurigen Tod fand.

Also entwarf Epöhr eine Bittschrift, welche er dem Herzog beim Spaziergange im Schlossgarten überreichte.

Der Herzog nahm sie gütig auf und bestellte den vierzehnjährigen Künstler für den andern Morgen ins Schloß.

Schlag elf Uhr, wie befohlen, war Epöhr zur Stelle und verlangte beim Herzoge gemeldet zu werden.

„Wer ist Er?“ fuhr ihn der Kammerdiener an. „Ich bin kein Er,“ erwiderte Epöhr. „Der Herzog hat mich hieher bestellt und Er hat mich anzumelden!“

Der Kammerdiener ging und führte Epöhr ein, noch ehe dessen Entrüstung sich gelegt hatte. So war sein erstes Wort:

„Durchlaucht, ihr Kammerdiener nennt mich Er; das muß ich mir ernstlich verbitten!“

Der Herzog lachte laut und sagte: „Nun, beruhige Dich nur, er wirb's nicht wieder thun!“

Er hatte sich unterdessen nach Epöhrs Fähigkeiten erkundigt und die Zeugnisse lauteten aufs Günstigste.

So ward der Knabe entlassen mit dem Auftrage, im nächsten Concert bei der Herzogin eine Probe seiner Kunst abzulegen.

Diese Braunschweiger Hofconcerte waren der Hofkapelle im höchsten Grade zuwider, indem Hof während der Musik Karte spielte, eine Sitte, die aber damals ziemlich im Umlauf sey'n mag. Um nicht gegen die Herzogin Befehle, um den Schall noch zu

6 — 8 Wagen gutter ein dicker Teppich kaufen; wer? sagt die Nie Musik.

Es hat Jemand in gutem Zustand beiseite gekauft; wer? sagt die Redaktion.

Winterebach. Obermüller Wahl aber fettes Schwein, 1 Rind alle 1 Bernerwägle zu verkaufen

Bei der Obermüller Wahl aber fettes Schwein, 1 Rind alle 1 Bernerwägle zu verkaufen

Einmal war er indessen nicht erschienen; Epöhr aber, erfüllt von seinem Werk, vergaß ganz des Verbotes und spielte mit allem Feuer; aller Kraft der Begeisterung, so daß er selbst das Orchester mit fortriß.

Plötzlich ward er mitten in einem Solo von einem Lakaien am Arme gefaßt; er brachte den Befehl von der Herzogin, nicht so mörderisch drauf los zu streichen.

Wütend über die Störung, spielte Epöhr womöglich nur noch stärker, mußte sich aber nachher auch einen Verweis vom Hofmarschall gefallen lassen.

Epöhr nahm, durch Fähigkeit und Fleiß begünstigt, bald einen Platz unter den besten Geigenspielern seiner Zeit ein, und sah sich 1805 einundzwanzig Jahre alt, als Concertmeister nach Gotha berufen. Von hier aus machte er zahlreiche Kunstreisen in Gesellschaft seiner Frau, die eine ausgezeichnete Harfenspielerin war.

So kam er 1807 auch nach Stuttgart, wo König Friedrich von Württemberg mit einer selbst damals seltenen Gewaltthätigkeit herrschte.

So mußte J. B. Jedermann, der den Schloßhof betrat, mit entblößtem Haupte durchgehen, es mochte regnen oder schneien; Jedermann mußte die Schiltwachen grüßen, ohne daß diese den Gruß erwiderten. Epöhr übergab seine Empfehlungsbriefe beim Hofmarschall und erhielt die Zustimmung, der Hof werde das Künstlerpaar schon am folgenden Tage hören.

Mittlerweile hatte er vernommen, daß während der Hofconcerte Karte gespielt werde; Epöhr, welcher noch von Braunschweig her einen Abscheu gegen diese Entwürdigung der Kunst empfand, erklärte dem Hofmarschall, er und seine Frau würden nur dann aufstreten, wenn das Kartenspiel aufgehoben werde.

Ganz erschrocken über eine solche Kühnheit, trat der Hofmarschall einen Schritt zurück und rief:

„Wie? Sie wollen meinem gnädigsten Hrn. Vorschriften machen? Nie werde ich es wagen, ihm das vorzutragen!“

„Dann,“ entgegnete der Künstler, „müß ich auf die Ehre, bei Hofe gehört zu werden, verzichten!“

Und siehe der Hofmarschall wagte, der König gewährte das Unerhörte, nur verlangte er, daß die von Epöhr und seiner Frau vorgetragene Musikstücke hintereinander folgen sollten, damit Se. Majestät nicht öfter incommodirt würden.

So geschah es auch; zuerst klang das Klapper der Theatralen; der Ruf der Spielenden in die Musik der Hofkapelle; als Epöhr begann, nahm der Hof seinen Platz vor dem Orchester und hörte still zu. Als dann die Stuttgarter Künstler wieder an der Reihe waren, hob auch das Spiel wieder an; sobald

der König es beendet hatte, brach der Hof mit Geräusch auf, und das Concert ward mitten in einer Arie der ersten Sängerin abgebrochen, so daß ihr die letzten Töne förmlich in der Kehle stecken blieben.

Die Musiker, an solches Treiben gewöhnt, packten ruhig ihre Instrumente zusammen! Epöhr aber schied, im Innersten empört über eine solche Entwürdigung der Kunst. (H. T.)

Newyork, 17. Dez., Morgens. Sherman hat das Fort Macallister eingenommen und ist dadurch in Verbindung mit der Flotte gelangt. Es geht das Gerücht, daß Sherman Savannah genommen und dabei 11000 Gefangene gemacht habe. (N. Z.)

Newyork, 17. Dez., Mittags. Thomas hat den (jüdischen) General Hood von allen besetzten Stellungen vertrieben und ihm 40 Kanonen und 5000 Gefangene abgenommen.

Getrocknete Erbsen schnell weich zu machen und leicht verdaulich zu machen. Um diesen Zweck zu erreichen, werden die zu kochenden Erbsen vorher mit kaltem Wasser übergossen und etwa 12 bis 15 Stunden in dem Wasser gequell. Nach Verlauf dieser Zeit wird das Wasser abgegossen, die so gequellten Erbsen werden also noch feucht, in einem Gefäß bedeckt, an einem mäßig warmen Orte zweimal 24 Stunden hingestellt. Auf diese Weise fangen sie an zu keimen, es entwickelt sich etwas Zuckerkraut und sie werden dadurch ziemlich weich. Werden diese so vorbereiteten Erbsen gekocht, so werden sie schnell weich, schmecken angenehmer, werden leicht verdaulich und erhalten so ziemlich den Charakter grüner frischer Erbsen. Ein ähnliches Verfahren würde gewiß auch vortheilhaft bei den Linsen und Bohnen angewandt werden können, wodurch auch diejen Fruchten eine größere Verdaulichkeit verliehen werden dürfte.

Auflösung der Charade in Nr. 99: Schlachtross.

Fruchtpreise. Wonnenden am 22. Dezember 1864.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchst., mittl., niederst. and sub-columns for fl. and fr. prices.

Schorndorf, den 27. Dezember 1864.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner.

Rebiger, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Register

über die

im Amtsblatt pro 1864

enthaltenen

amtlichen Bekanntmachungen und Verfügungen.

Table with 3 columns: Nr., Description, and Nr. listing various administrative notices and regulations.